

## Literatur.

### A) Neue Werke.

- 1) **Der Kampf um die Wahrheit der heiligen Schrift seit 25 Jahren.** Beiträge zur Geschichte und Kritik der modernen Exegese. Von Dr. Leopold Fonck S. J. Innsbruck 1905. Druck und Verlag von Felizian Rauch. 8°. VIII, 215 S. K 1.80.

Ueber Aufgabe und Zweck der Schrift, welche obigen Titel führt, äußert sich der angesehene Exeget Dr. Leopold Fonck, Professor an der theologischen Fakultät der k. k. Universität Innsbruck, dahin: Sie setzt die Lehre von der Inspiration im allgemeinen voraus und nimmt zum Hauptgegenstand ihrer Untersuchung die Ausdehnung und Wirksamkeit der Inspiration insbesondere die Irrtumslosigkeit und Wahrheit der heiligen Schrift ins Auge und sucht hinsichtlich dieses Punktes sowohl den Anforderungen der kirchlichen Lehre als auch den Ergebnissen der historisch-kritischen Forschung gerecht zu werden.

Wie schon der Titel „Beiträge zur Geschichte und Kritik der modernen Exegese“ anzeigt, zerfällt die Schrift in zwei Teile mit fortlaufender Kapiteleinteilung. Der erste Teil, welcher nach einigen sehr beachtenswerten Bemerkungen über die wissenschaftliche Bewegung auf dem Gebiete der sogenannten biblischen Frage, nämlich der Inspirationsfrage seit 25 Jahren, referiert, ist nach Inhalt und Form vorzüglich. Der Herr Verfasser berichtet genau, eingehend und objektiv über die Anschauungen und Theorien der Hauptvertreter der modernen Schule über die Lehre von der Inspiration, eines Lenormant, Alfred Vaisj, Lagrange, von Hummelauer und Holzhey. Vielfach werden die Anschauungen dieser Gelehrten mit deren eigenen Worten wiedergegeben. Ich trage kein Bedenken, das schriftstellerische Verfahren, welches der um die Bibelwissenschaften verdiente Professor Fonck im Kampfe mit Gegnern in einer so wichtigen und schwierigen Frage, wie es jene nach den Grenzen der Inspiration ohne Zweifel ist, eingehalten hat, im ganzen als mustergiltig zu bezeichnen.

Aufgefallen ist mir nur, daß der Herr Verfasser seine vollkommen berechnete Polemik gegen Lagrange in eine fast böshafte Form gekleidet hat (S. 144 gegen Ende). Die Redewendung „absurde“ Möglichkeiten hätte füglich gemildert werden können (S. 163). Die Appellation an eine „eheliche“ Exegese der Enzyklika „Providentissimus“ scheint mir zu scharf zu sein, weil auch die Vertreter der fortschrittlichen Exegese sich in der Deutung der Worte Leos XIII. „juvabit transferri“ von ehrlichen Absichten leiten zu lassen scheinen.

Nicht in gleichem Maße befriedigt hat mich der positive Lösungsversuch Foncks, welcher mit lobenswerter Entschiedenheit für die völlige Irrtumslosigkeit der heiligen Schrift auch in den profanwissenschaftlichen Partien der Bibel eintritt, während die Vertreter der modernen Richtung in den naturwissenschaftlichen und historischen Mitteilungen derselben die Möglichkeit eines Irrtums zulassen. Nach dem Eindrucke, welchen ich bei der Lektüre der Schrift empfangen habe, hat der Herr Verfasser die Schwierigkeiten, welche die These von der absoluten Irrtumslosigkeit der heiligen Schrift auch in den profanwissenschaftlichen Angaben in sich schließt, etwas zu gering bewertet. Indirekt gesteht der Verfasser dieselben dadurch zu, daß er einer genauen positiven Untersuchung, welche Unvollkommenheiten sich in der heiligen Schrift finden können, aus dem Wege geht, und gegenüber den Ausführungen Holzheys sich auf die Bemerkung beschränkt, manches könne, richtig verstanden, mit der Würde der Schrift vereinbar sein.



Ob in der Frage vom Stillstand der Sonne mit dem Sage: nicht der damals herrschenden Naturauffassung habe sich der Geist Gottes anbequemt, sondern der menschlichen Sprache, die damals ohne Irrtum über die Naturvorgänge nach dem Augenscheine redete, wie sie heute ohne Irrtum darüber redet, obwohl die Erkenntnis dieser Dinge heute eine viel vollkommenere ist; die von den modernen Exegeten vorgebrachten Schwierigkeiten, welche der Herr Verfasser selbst kurz würdigt (S. 30 f., 117), gelöst sind, möchte ich nicht schlechthin behaupten.

Hoffentlich kommt der literarisch viel beschäftigte Verfasser bald in die Lage, so manche wichtige Frage, welche sich auf das Gebiet der Inspirationslehre bezieht, noch eingehender zu erörtern und zur glücklichen und befriedigenden Lösung der akut gewordenen biblischen Frage erfolgreich mitzuwirken.

Nur nebenbei möchte ich noch bemerken, daß mir die Erklärung, Lukas nenne Josef den Vater Jesu, weil derselbe beim Volke als solcher galt, nicht ganz zutreffend erscheint (S. 184). Wenn wir die Worte der Jungfrau Maria bei Luk. 2, 48 beachten, so bin ich geneigt, die Ansicht zu vertreten, daß Lukas den heiligen Josef nicht *ex mente populi* Vater Jesu nennt, sondern darum, weil er wegen seiner providentiellen Stellung in der heiligen Familie dieses Ehrennamens gewürdigt worden ist.

Die Schrift des Herrn Professor Fonck kann aufs beste empfohlen werden.

Wien.

Hofrat Dr. Franz Bözl.

- 2) **Lehrbuch der Dogmatik in sieben Büchern.** Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Von Joseph Pohle, Dr. der Philosophie und Theologie, der letzteren ordentlicher öffentlicher Professor an der Universität Breslau. Zweite Auflage. Dritter Band. Paderborn 1906. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. Mit kirchlicher Genehmigung. Gr. 8°. XVI u. 727 S. M. 8.40 = K 10.08, gebd. M. 9.60 = K 11.52.

Dieser dritte (Schluß-)Band von Pohles Dogmatik ist zugleich Nummer XXII der im genannten Verlage erscheinenden „Wissenschaftlichen Handbibliothek — erste Reihe — theologische Lehrbücher“. Daß in verhältnismäßig kurzer Zeit seit Veröffentlichung des ersten Bandes — im Jahre 1902 — das gediegene Werk mit dem vorliegenden dritten Band nach drei Jahren seine Vollendung gefunden, ist ein Beweis von der großen Begabung, einer „jugendlich“ zu nennenden Arbeitskraft und eines unermüdlischen Fleißes des hochverdienten Verfassers. Daß zugleich mit dem Erscheinen dieses dritten Bandes die Drucklegung einer zweiten Auflage des ersten Bandes notwendig wurde, daß nach neuesten Anzeigen in kürzester Zeit eine Neuauflage auch des zweiten und dritten Bandes veröffentlicht wird, ist ein glänzendes Zeugnis für die Gediegenheit des Werkes und hat mehr Gewicht, als viele günstige Rezensionen. Pohles Dogmatik gehört zu den besten in deutscher Sprache abgefaßten dogmatischen Lehrbüchern und hält die goldene Mitte ein zwischen ausführlicheren Handbüchern, wie z. B. die von Heinrich-Gutberlet und Scheeben-Alberger einerseits und kurz gefaßten Kompendien anderseits, wie z. B. Simar u. a.

In klarer Darstellung, logischer Anordnung und Beweisführung, wobei auch das spekulative Moment zur gehörigen Geltung gelangt und aktuelle Fragen, z. B. treffliche Widerlegungen der Angriffe eines Dr. Harnack berücksichtigt werden, bietet es als Hilfsbuch für akademische Vorlesungen (z. B. wegen Angabe der einschlägigen Literatur), als Lehrbuch für das erste Studium, für das Selbststudium, für Wiederholung des dogmatischen Lehrstoffes — namentlich auch dem praktischen Seelsorger alles Notwendige und Wissenswerte aus dem weiten Bereiche der dogmatischen Wissenschaft.